

LEITARTIKEL Heilpädagogisches Handeln zwischen «Entlastung durch Besonderung» und «Inklusion durch Überwindung von Benachteiligungen» DANIEL HOFSTETTER

Inklusionsorientierte Professionalität

Die Auseinandersetzung mit aktueller Literatur und Beobachtungen aus der Praxis steht im Zentrum von Weiterbildungen an der HfH. Diskussionen zur heilpädagogischen Professionalität drehen sich um die Frage, was der Beitrag Schulischer Heilpädagogik zu einer «Schule für alle» sein kann. Während «Integration» die Eingliederung zuvor exkludierter Kinder meint, wird «Inklusion» unabhängig vom schulorganisatorischen Setting als Überwindung von Benachteiligungen verstanden. Von diesem Gedanken inspiriert, blickt Frau Hug, erfahrene Schulische Heilpädagogin und langjährige Weiterbildungsteilnehmerin, zurück auf ihre Berufslaufbahn:

Sie startet diese als Kleinklassenlehrerin. In dieser Funktion unterrichtet sie Lernende, die in der Regelklasse keinen Platz finden und deshalb an sie delegiert werden.

**«Meine Kinder –
deine Kinder:
Zu oft geht es nach
diesem Motto.»**

Stimmen, die fordern, Kinder möglichst integrativ zu unterrichten, werden immer lauter. Die Integrationsbewegung stellt separativ organisierte Klassen in Frage. An Frau Hugs Schule werden die Kleinklassen geschlossen. Welchen Beitrag kann sie als integrativ tätige Schulische Heilpädagogin leisten? Sie erkennt im ersten Moment ihren Beruf nicht mehr.

In Rücksprache mit Regellehrpersonen fokussieren sich heilpädagogische Fachpersonen häufig auf einzelne Kinder. Die Arbeit mit allen Schülerinnen und Schülern und mit dem Klassensystem gerät aus dem Blick.

Meine Kinder – deine Kinder: Zu oft wird nach diesem Motto die Förderung



Wofür fühlt sich Schulische Heilpädagogik zuständig? FOTO: DOROTHEA HOCHULI

und Entwicklung von Lernenden mit besonderem Bildungsbedarf an die Schulische Heilpädagogik delegiert.

Ungleichheiten

Frau Hug realisiert, dass sich die Logik der Delegation durch rigide Rollen- und Aufgabenzuschreibungen fortsetzt. Ihr wird bewusst, wie sie als «Integrationslehrerin» in segregierende Mechanismen involviert ist. Unter dem Deckmantel integrativer Bemühungen werden soziale Ungleichheiten immer wieder in Bildungsungleichheiten überführt. Frau Hug erkennt ein Spannungsverhältnis zwischen «Entlastung durch Besonderung» und «Inklusion durch Überwindung von Benachteiligungen». Wie kann Benachteiligungen und Behinderungen von Bildungsprozessen entgegnet werden? Was braucht es für eine «Schule für alle»?

Inklusionsorientiertes heil- und sonderpädagogisches Handeln erfordert eine umfassende und weitsichtige Perspektive: Gesellschaftliche und soziale Kräfte, institutionelle und organisationale Strukturen und das eigene professionelle Involviertsein werden mitgedacht. Entscheidend ist die Frage, wofür sich Schulische Heilpädagogik zuständig fühlt. Versteht sie ihren Beitrag als alternative Pädagogik, trägt sie zur Segregation und zur Deprofessionalisierung der allgemeinen Pädagogik bei. Inklusionsorientierte Professionalität entsteht, wenn Kinder nicht delegiert, sondern Handlungsaufforderungen gemeinsam rekonstruiert und bearbeitet werden. Für heilpädagogische Fachpersonen wie Frau Hug bedeutet dies, sich künftig nicht nur einzelnen Kindern zuzuwenden. Es gilt, mit anderen Fachpersonen die Klasse als Ganzes in den Blick zu nehmen, benachteiligende Routinen und Praktiken zu identifizieren und den Weg einer «Schule für alle» zu gehen.

DANIEL HOFSTETTER, Prof. Dr.,
Professor für Professionalisierung und
Kompetenzentwicklung.

MASTERARBEIT

Vom Nebeneinander zum Miteinander

2

LEHRE

«Ich muss doch irgendwie zeigen, dass ich da bin»

3

REPORTAGE

Die feinen kleinen Schritte des Schriftspracherwerbs

4

DIENSTLEISTUNGEN

Das Profil definieren, die Rolle stärken!

6

INTERVIEW

Es braucht Kontinuität in der strategischen Ausrichtung

7

AKTUELLES

Weiterbildung und Agenda

8